

Wilhelm Barner

2. Juli 1893 – 6. Mai 1973

Am 6. Mai 1973 starb kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres Wilhelm Barner. Mit ihm verliert die niedersächsische Landesforschung einen ihrer markantesten Köpfe. Über ein halbes Jahrhundert hat er in ihr und für sie gewirkt und sie um wesentliche neue Erkenntnisse bereichert.

Die Freude am Sammeln, die Lust am Beobachten und der Drang, das Beobachtete zu deuten, kennzeichneten nicht nur den Schüler, sondern auch später den Mann. Im Seminar in Northeim erschloß sich durch den Altwandervogel dem jungen Menschen nicht nur die Schönheit der heimatlichen Landschaft, er lernte sie auch als Hintergrund historischer Abläufe kennen und deuten.

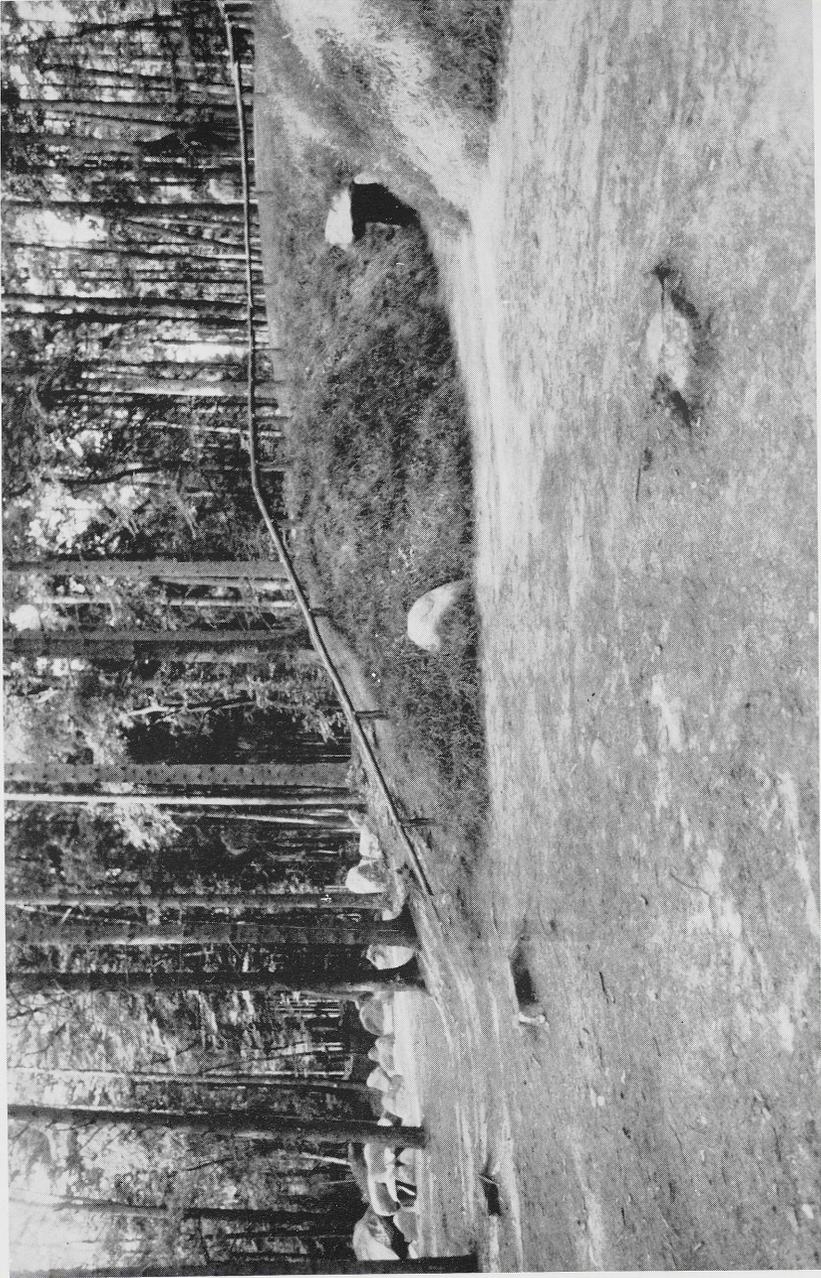
Die Jahrhundertfeier der freideutschen Jugendbünde auf dem Hohen Meißner führte ihn im Jahre 1913 in die Nähe von Avenarius, dessen „Kunstwart“ ihn schon auf dem Seminar immer wieder angeregt hatte. Der zweite, für seine spätere Arbeitsrichtung entscheidende Anstoß kam aus der Begegnung mit Ernst Rudorff, dem Schöpfer des Naturschutzgedankens. Von der Notwendigkeit des Naturschutzes und der Landschaftspflege war er zeit seines Lebens durchdrungen, und wenn in seinem Lebens- und Wirkungsbereich landschaftlich hervorragende Gebiete, wie zum Beispiel die Sieben Berge, geschützt wurden, so war das sein Verdienst.

Seine erste Lehrerstelle in Deilmissen, wohin er 1916 versetzt worden war, gab ihm Gelegenheit, seine Schüler in die Schönheit der heimatlichen Landschaft und in ihre historische Situation einzuführen, und er beschränkte dieses Bemühen nicht auf die Schüler, sondern dehnte es auf die Erwachsenen aus, und schon hier wurde die für ihn charakteristische Einsicht in die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung sichtbar.

Den für seine weitere Entwicklung wohl entscheidendsten Anstoß erhielt er im Winter 1921 in seiner ersten Begegnung mit Jacob-Friesen. Seither nahm er regelmäßig an den Lehrgängen für Bodendenkmalpflege teil. Hier lernte er das vorgeschichtliche Material und die zu seiner Deutung vorhandenen Methoden kennen, hier führte er seine Funde vor und hier stellte er auch seine Ergebnisse zur Diskussion. Im Jahre 1928 wurde er Denkmalpfleger des Kreises Gronau und 1931, nach der Zusammenlegung der Kreise, übertrug man ihm das gleiche Amt für den größeren Kreis Alfeld. Das dortige Heimatmuseum übernahm er 1936 und machte es nicht nur zu einem Schmuckkästchen für Alfeld, sondern zu einer Einrichtung, die weit über Niedersachsen, ja über Deutschland hinaus, bekannt wurde und vorbildlich geworden ist für den Gedanken des Heimatmuseums. Hier entstand eine Stätte der Begegnung mit



Wilhelm Barner
2. Juli 1893—6. Mai 1973



Das Steingrab unter Hugel, im Hintergrund links die Kammer mit den Umfassungssteinen

jung und alt, die durch die von Barner veranstalteten Kaminabende weit ins Land hinausstrahlte.

Seine ersten Arbeiten zur Heimatgeschichte legte er 1928 über „Steinzeitliche Siedelplätze am Nordhang des Thüster Berges im Kreise Gronau/Hann.“ vor. Bald folgten weitere Darstellungen der Urgeschichte seines Arbeitsbereichs. Aber nicht nur die Vorgeschichte hatte ihn in ihren Bann gezogen. Sein wohl bekanntestes Werk über „Die Wappen und Siegel des Kreises Alfeld“ (1940) zeigt ihn als Kenner auf einem Gebiet, das von der Fachforschung lange vernachlässigt worden war. Der Heimatatlas des Kreises Alfeld umfaßte die ganze Heimatkunde und brachte sie nicht nur den Schülern, sondern auch den Erwachsenen nahe, der Forschung vermittelte er damit wertvolle Einblicke in die Verteilung der Funde seines Gebiets. Seine Sagensammlung „Hoike“ endlich zeigt ihn als Kenner der heimatlichen Sagenwelt. Außer den schon genannten größeren Werken erschienen in der von Wilhelm Barner eingerichteten „Schriftenreihe des Heimatmuseums“ mehr als 20 Bände der verschiedensten Art aus seiner Feder. So reichen sein Interesse und sein Arbeitsfeld weit über die Vorgeschichte hinaus bis hin zur Industrialisierung, der im Heimatmuseum ein breiter Raum gewidmet war.

Die intensive Begegnung zunächst mit dem Jungpaläolithikum (1937), dann mit dem Altpaläolithikum (1941) führte ihn aus dem engen Kreis heimatkundlicher Betrachtungen hinaus in größere Zusammenhänge. Hier mußte er sich das Gerüst der geologischen Schichtenfolge als Hintergrund für die Einordnung seiner Funde neu erarbeiten. Er tat das in engem Einvernehmen mit den Fachleuten, doch stets mit eigenen Gesichtspunkten. Hatte er bis dahin den heimatlichen Kreis als Bühne historischen Geschehens zu betrachten gehabt, so wurde ihm das Gebiet um Alfeld jetzt zum kleinen Ausschnitt weltweiter Geschichtsabläufe. Den Höhepunkt dieser Bemühungen bildete die Entdeckung und vorbildliche Untersuchung des jungpaläolithischen Fundplatzes am Aschenstein im Selter.

Das letzte große, über Heimatkunde und Landesgeschichte hinausführende Problem griff er mit der Untersuchung der Burgen um die Winzenburg auf. Sie begann mit einer Grabung auf der Tiebenburg im Jahre 1959; es folgten Untersuchungen in dem Rundwall „Stechbahn“, auf dem „Dörhai“ und in der historischen Winzenburg. Vor allem aber fesselte ihn die „Hohe Schanze“, in der er mit instinktivem Blick eine karolingische Anlage vermutete und auf der er seit 1960 grub. Die Entdeckung eines Kirchenfundaments, wohl aus dem 9. Jahrhundert, im Jahre 1961 führte ihn zurück zum Kloster Lamspringe, dem er schon zehn Jahre zuvor eine Untersuchung gewidmet hatte. Jahren der Grabung folgten Jahre der Bearbeitung, des Durchdenkens und der Heranziehung zuständiger Fachleute, bis er dann im Jahre 1969 seinen großen Abschlußbericht vorlegte. Aus heimatlichen Bezügen wuchsen ihm die Burgen heraus zum Zeugnis der Landesgeschichte, ja, zu Monumenten der Reichsgeschichte in karolingisch-ottonischer Zeit. Um der interessierten Öffentlichkeit seine Grabungsbefunde und Erkenntnisse zu vermitteln, legte Wilhelm Barner 1968 auf der Hohen Schanze einen „Historischen Lehrpfad“ an. Rekonstruk-

tionszeichnungen und erläuternder Text versetzen den Besucher in die Lage, die Bedeutung dieser großen karolingischen Wehranlage zu begreifen.

Die Akademie der Wissenschaften in Göttingen verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Forschung im Jahre 1963 die Brüder-Grimm-Medaille.

So war Wilhelm Barner aus dem engen Rahmen der Heimatkunde und Heimatforschung, der er sich gleichwohl bis in sein hohes Alter verpflichtet fühlte, herausgewachsen und zu einem Forscher geworden, dessen Arbeit eine Bereicherung der Forschung auf vielen Gebieten bedeutete. Sie verliert in ihm nicht nur einen gütigen, stets hilfsbereiten Menschen, sondern auch einen Mann, der seine Forschung aus innerer Berufung betrieb.

Herbert Jankuhn

Von 1963 bis 1973 erschienene Arbeiten

1. Die Hohe Schanze bei Winzenburg, Kreis Alfeld
Ein vorläufiger Bericht über die Grabungsarbeiten 1960 und 1961
Erschienen in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Band 1
Hildesheim 1963
2. Die Hohe Schanze bei Winzenburg, Kreis Alfeld
Ein zweiter Bericht über die Grabungsarbeiten von 1962 bis 1964
Erschienen in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Band 2
Hildesheim 1965
3. Die Höhle bei der Drei-Tannen-Klippe im Selter und ihre Funde
Erschienen in: Die Kunde, Neue Folge 17
Hildesheim 1966
4. Steinplastik eines menschlichen Kopfes von der frühen Winzenburg, Kreis Alfeld
Erschienen in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Nr. 35/1966
5. Ein kupfertauschiertes Messer aus dem Wall am Dörhai, Kreis Alfeld
Erschienen in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Nr. 35/1966
6. Bauopfer und Hausschutzzauber im Land zwischen Hildesheimer Wald und Ith
Erschienen in: Niedersachsen, Zeitschrift für Heimat und Kultur, Heft 5
Hildesheim 1968
7. Die Hohe Schanze, die Winzenburg und das Kloster Lamspringe
Erschienen in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen
Hildesheim 1959
8. Der Ursprung Alfelds nach Aussagen von urgeschichtlichen Bodenfunden
der Latènezeit
Erschienen in: Göttinger Jahrbuch, 18. Folge
Göttingen 1970
9. Stand und Aufgabe der Forschung im Burgenbereich der Hohen Schanze
Erschienen in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Band 39/1970
10. Altpaläolithische Funde in den Trockentälern der Sackmulde
Ihre Beziehungen zur Mittelterrasse
Erschienen in: Fundamenta, Monographie zur Urgeschichte, Reihe A, Band 2
Köln 1970